

Nicole Hermannsdörfer

Beten, Tun des Gerechten und Warten auf Gottes Zeit

Gott und Welt in der
Theologie Dietrich Bonhoeffers



ARBEITEN ZUR SYSTEMATISCHEN THEOLOGIE

Beten, Tun des Gerechten und
Warten auf Gottes Zeit

ARBEITEN ZUR SYSTEMATISCHEN THEOLOGIE

Herausgegeben von
Heinrich Bedford-Strohm, Ulrich H. J. Körtner,
Rochus Leonhardt, Notger Slenczka und Günter Thomas

Band 17

Nicole Hermannsdörfer

Beten, Tun des Gerechten und Warten auf Gottes Zeit

Gott und Welt in der Theologie
Dietrich Bonhoeffers



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Nicole Hermannsdörfer, Dr. phil., Jahrgang 1981, studierte Lehramt Grundschule mit dem Schwerpunkt Evangelische Theologie in Bamberg. Sie ist Mitglied der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt »Der Coburger Weg« der Hochschule Coburg unterstützt sie die Entwicklung und Erprobung interdisziplinärer Lehrformate.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig
Satz: Nicole Hermannsdörfer, Fürth
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN Print 978-3-374-06455-7 // eISBN (PDF) 978-3-374-06456-4
www.eva-leipzig.de

Vorwort

Die erste Idee zu einer Auseinandersetzung mit Bonhoeffer entstand, als ich im Februar 2006 im Rahmen meines Studiums die Gelegenheit erhielt zum Kongress anlässlich des 100. Geburtstages Dietrich Bonhoeffers nach Breslau zu fahren. Schlussendlich wurde es ein kleiner Ausschnitt aus Bonhoeffers Werk, der mich über eine lange Zeit begleiten sollte: »Unser Christsein wird nur in zweierlei bestehen: Im Beten und Tun des Gerechten«.

Die vorliegende Arbeit wurde vom Promotionsausschuss der Geistes- und Kulturwissenschaften an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Mai 2019 als Dissertation angenommen. Die Erstellung dieser Arbeit, die zum großen Teil neben meiner hauptberuflichen Tätigkeit als Lehrerin und Hochschuldidaktikerin entstand, war für mich eine Herausforderung, aber zugleich eine ebenso bereichernde Erfahrung. Den zahlreichen Personen, die mich während meiner Promotionszeit begleitet, unterstützt und mir Rückhalt gegeben haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, für seine Unterstützung und sein persönliches Engagement bei der Betreuung dieser Arbeit. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Thomas Wabel für die freundliche Übernahme des Zweitgutachtens. Beide haben entscheidend zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen.

Ein herzlicher Dank gilt weiterhin der Hanns-Seidel-Stiftung, die mich in der Anfangsphase meiner Promotion ideell und finanziell gefördert hat, sowie der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft Deutschland, die das Erscheinen dieses Werkes durch einen großzügigen Druckkostenzuschuss unterstützt hat.

Mein größter Dank gilt an dieser Stelle meinen Eltern, Brunhilde Hermannsdörfer und Jürgen Beier, sowie meiner Schwester Nadine Hermannsdörfer. Sie haben mich auf meinem Weg vorbehaltlos unterstützt, die Manuskripte immer wieder Korrektur gelesen, mich aufgeheitert und dazu ermuntert am Ball zu bleiben. Ihnen und meiner Großmutter Jetta Hermannsdörfer widme ich diese Arbeit.

Inhalt

I Einleitung

1 Wer ist Christus für uns heute?	17
2 Bemerkungen zur Forschungslage	20
2.1 Zusammenfassende Äußerungen zur Bonhoeffers Diktum	20
2.1.1 Biographische Ansätze	20
2.1.2 Theologische Ansätze	21
2.2 Untersuchungen zu Einzelaspekten	28
2.2.1 Spiritualität und Gebet	28
2.2.2 Rechtfertigung	31
2.2.3 Eschatologie, Vorsehung und Gottes Führung	32
3 Aufgabenstellung und Aufbau der Arbeit	39

II Beten

1 »Ich hatte auch nie, oder doch sehr wenig gebetet« – Der Beten Dietrich Bonhoeffer	43
2 Beten bei Dietrich Bonhoeffer – Versuch einer Definition	50
2.1 Das Gebet als Geschenk Gottes	50
2.1.1 Jesus Christus – Stifter und Mittler	53
2.1.2 Exkurs: Unterliegt Bonhoeffer einer christologischen Engführung?	57
2.1.3 Lebenshilfe	60
2.2 Gebet als schuldiger Gehorsam gegenüber Gott	67
2.2.1 Glaube und Gehorsam	67
2.2.2 Gebet und Gehorsam	68
2.3 Gebet als Leitfaden für den Tag	71

8 Inhalt

2.3.1	Der einsame Tag.....	72
2.3.2	Der gemeinsame Tag.....	73
2.4	Gebet als Weg zum Anderen	75
2.4.1	Die Kraft des Anderen	75
2.4.2	Sein in Christus – sein in Adam.....	76
2.4.3	Pneumatische und psychische Gemeinschaft	77
2.4.4	Lieben und Richten.....	79
2.4.5	Zeichen der Gemeinschaft.....	80
2.4.6	Zwischenbemerkung: Partikularistische Tendenzen oder ist Beten exklusiv?	82
2.5	Exkurs: Die vergessene Schöpfung	83
2.6	Beten als Warten.....	86
2.6.1	Gott im Kommen	86
2.6.2	Schweigend Schreien.....	87
2.6.2.1	Beten als Schweigen	88
2.6.2.2	Beten als Schreien	88
2.7	Auf ein Wort	90
2.7.1	Lebensatem und Herzschlag.....	90
2.7.2	Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde... ..	91
3	Die besondere Rolle der Fürbitte.....	93
3.1	Das Wesen des Gebets: Bitte des Kindes zum Vater	94
3.2	Dem Anderen zum Christus werden.....	95
3.3	Verheißungsvollster Weg zum Anderen	97
4	Gebet und Bibel.....	99
4.1	Die Psalmen	101
4.2	Das Vaterunser	103
4.3	Die Bibel als Wurzelgrund christlichen Betens	105
4.4	Zuspruch und Anspruch	106
4.5	Gemeinschaft	107
4.6	Korrelationen.....	109

5 Gebet und Arkandisziplin	110
6 Zusammenfassung	114
6.1 Der Ort des Gebetes in Bonhoeffers Theologie	114
6.2 Gebet als Beziehungsgeschehen	115
6.2.1 Gott für mich – ich mit Gott.....	115
6.2.2 Ich und der Andere	116
6.2.3 Vom herrschenden zum dienenden Ich.....	116
6.2.4 Machet euch die Erde untertan.....	117
6.2.5 Beten um das Kommen des Reiches – zwischen Warten und Tun.....	117

III Tun des Gerechten

1 Gerechtigkeit als Idee: Was der Mensch von sich aus gut nennt (Selbstrechtfertigung).....	121
1.1 Ursprung der Selbstrechtfertigung: Der Sündenfall	121
1.2 Ort der Selbstrechtfertigung: Das Gewissen	122
1.3 Formen der Selbstrechtfertigung	126
1.3.1 Religion und Sittlichkeit	126
1.3.2 Billige Gnade.....	136
1.3.3 Psychische Gemeinschaft.....	139
1.3.4 Ideologisches Handeln	140
1.3.5 Religiöses Christentum.....	140
1.4 Zusammenfassung	142
2 Gerechtigkeit als Wirklichkeit: Das Geschehen der Rechtfertigung	143
2.1 Das Gewissen	143
2.2 Allein Gott ist gerecht: Die Selbstrechtfertigung Gottes	145
2.2.1 Amerika und Berlin.....	145
2.2.2 Finkenwalde.....	150
2.2.3 Arbeit an der Ethik und Zeit der Haft.....	153

2.3	Allein durch Gott gerecht: Die Rechtfertigung des Sünders	153
2.3.1	Finkenwalde.....	153
2.3.2	Exkurs: Sola gratia?	156
2.3.3	Arbeit an der Ethik und Zeit der Haft.....	158
2.4	Zusammenfassung	159
3	Gerechtigkeit weitergeben: Auf dem Weg zu einer rechtfertigungstheologisch fundierten Ethik	161
3.1	Ein problematischer Ansatz: Ethik als Verhinderung der Selbstrechtfertigung	162
3.2	Garant und Wächter der Gerechtigkeit: Zum Verhältnis von Staat und Kirche	165
3.2.1	Gottes konkretes Gebot	167
3.2.2	Kirche und Staat.....	177
3.2.3	Mandate.....	196
3.2.4	Der »primus usus legis« bei Bonhoeffer – ein Nachtrag zum Verhältnis von Staat und Kirche.....	200
3.2.5	Die erste Tafel des Dekalogs.....	204
3.3	Biblich-politische Paränese: Vom Tun des Außerordentlichen (Nachfolge)	204
3.3.1	Die bessere Gerechtigkeit.....	205
3.3.2	Bonhoeffer's Nachfolge – (k)eine Ethik?	207
3.4	Die Welt verantwortlich gestalten: Ansätze zu einer Ethik im öffentlichen Diskurs (Ethik-Manuskripte)	208
3.4.1	Die Wirklichkeit gestalten.....	209
3.4.2	Dem Letzten im Vorletzten den Weg bereiten	213
3.5	Die mündig gewordene Welt	228
3.6	Zusammenfassung	230
4	Konfliktfeld soziale Gerechtigkeit: Beispiele für Bonhoeffers »Blick von unten«	233
4.1	Gewollte Ungleichheit	233

4.2	Die Notwendigkeit sozialen Handelns und theologische Vorbehalte	234
4.3	Soziale Gerechtigkeit.....	237
5	Soziale Gerechtigkeit als Kerngedanke der christlichen Botschaft.....	242
6	Zusammenfassung	247
6.1	Simul iustus.....	247
6.2	... et peccator.....	248

IV Beten und Tun des Gerechten – eine Zwischenbilanz

1	Die Summe der Augenblicke und das ganze Leben.....	253
2	Rechtfertigung und Heiligung – nichtreligiös interpretiert.....	255

V Vom Warten auf Gottes Zeit

1	»Ich versuche mich jetzt an einer kleinen Studie über das Zeitgefühl...« – Bonhoeffers Erfahrungen in der Haft.....	261
2	Wirkliche Sehnsucht – Warten als Grundhaltung des Christen	264
2.1	Nicht Lösung, sondern Erlösung: Kirche als Gemeinschaft der Wartenden.....	264
2.2	Unter dem Schatten des Kommenden: Warten im Leben des Einzelnen	266
2.3	Leben im Transitus	269

2.4	Zusammenfassung	273
3	Gottes Hand und Führung	275
3.1	Gott als schwarzer Pädagoge? – Vom fernen Weltenlenker zum Wegbegleiter (1927-1942)	275
3.2	Gott in den Tatsachen (Tegel, 1942-1945)	284
3.2.1	»Im Übrigen sitzt nach wie vor Gott im Regiment«: Hominum confusione et die providentia	284
3.2.2	Die Inanspruchnahme der mündigen Welt	287
4	Siehe, ich bringe alles wieder – Anmerkungen zu Bonhoeffers Eschatologie	289
4.1	Nicht mehr als ein Seufzen: Zum Verhältnis von doppeltem Ausgang und Apokatastasis panton	289
4.2	Gleich wie ich erkannt bin	293
4.3	Ein Gericht der Gnade	296
4.4	Ich bringe alles wieder	298
4.5	Nachtrag: Apokatastasis und Anakephalaiosis – eine Begriffsbestimmung	300
5	Zusammenfassung	302
 VI Fazit: Die Kirche steht mitten im Dorf – auch weiterhin		
1	Vom Fragmentarischen zum Ganzen	307
2	Beten – oder: Rechtfertigung mitten im Leben	309
3	Tun des Gerechten – oder: Heiligung als ethische Akzentsetzung in der mündigen Welt	312

4 Warten auf Gottes Zeit – oder: Zeit- und sozialbezogene Eschatologie	317
5 Mitten im Leben – Bonhoeffers nichtreligiöse Interpretation.....	320
5.1 Gebet und Rechtfertigung.....	321
5.2 Tun des Gerechten und Heiligung	322
5.3 Warten und Eschatologie	322
6 Bezüge zu Bonhoeffers Diktum in gegenwärtigen theologischen Entwürfen	324
6.1 Jürgen Moltmann: Politische Theologie.....	324
6.2 Gunda Schneider-Flume: Leben in der Geschichte mit Gott	325
6.3 Ulrich. J. Körtner: Hermeneutik des Unverständnisses.	327
6.4 Heinz Eduard Tödt: Theologische Verantwortungsethik	330
6.5 Heinrich Bedford-Strohm: Öffentliche Theologie und Zweisprachigkeit	332
Literaturverzeichnis	335
Quellen zu Dietrich Bonhoeffer.....	335
Weitere Literatur	337
Abkürzungsverzeichnis.....	353

I Einleitung

1 Wer ist Christus für uns heute?

»Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, ... wer Christus heute für uns eigentlich ist.«¹ So beschreibt Bonhoeffer 1944 seinen Blick auf Theologie. Seine Überlegungen sind freilich Fragment geblieben. Bedingt durch seinen frühen Tod im April 1945 konnte er sein nach eigener Ansicht wichtigstes Werk, die *ETHIK*, ebenso wenig abschließen wie seine Überlegungen zur nichtreligiösen Interpretation biblischer Begriffe. Trotz oder vielleicht auch gerade wegen dieser Fragmentarität wird Bonhoeffers Theologie, beginnend mit dem Erscheinen von *WIDERSTAND UND ERGEBUNG* in den 50er Jahren, zunächst im deutschsprachigen Raum und schließlich weltweit rezipiert – zum einen als Weiterführung grundlegender Einsichten bonhoefferscher Theologie, zum anderen auch als lediglich schlagwortartige Rezeption besonders griffiger Formulierungen. Zu diesen häufig zitierten Worten gehört auch Bonhoeffers Diktum vom Beten und Tun des Gerechten aus den *GEDANKEN ZUM TAUFTAG VON DIETRICH WILHELM RÜDIGER BETHGE* aus dem Mai 1944. Obwohl oft darauf verwiesen wird, fehlt bisher eine ausführliche Untersuchung dazu. Lediglich einzelne Aufsätze haben sich an einer Gesamtdeutung versucht.

Das Diktum vom Beten, Tun des Gerechten und Warten auf Gottes Zeit ist Teil von Bonhoeffers Überlegungen zu einer neuen, religionslosen Gestalt des Christentums. Die Stärke von Bonhoeffers Ansatz liegt darin, dass er sich der Auseinandersetzung mit dem modernen, wissenschaftlichen Bewusstsein nicht versagt, sondern dieses als Rahmen seines Nachdenkens über Religion ernst nimmt. Neben diese säkulare Weite von Bonhoeffers Denken tritt aber gleichzeitig eine theologische Substanz und spirituelle Tiefe. Beide Teile bedingen sich gegenseitig, eines ist nicht ohne das andere zu haben.² Diese doppelte Verwurzelung spiegelt auch Bonhoeffers Diktum vom Beten und Tun des Gerechten wider.

Das Ernstnehmen der sich zunehmend säkular verstehenden Wirklichkeit, führte zunächst zu einer verstärkten Zuwendung zu diesem Bereich. Wolfgang Huber konstatierte eine *Selbstsäkularisierung* der Kirche: Die Kirche stellt vor

¹ DBW 8, S.402.

² Vgl. Pöhlmann 1995, S.195.

18 1 Wer ist Christus für uns heute?

allem ihren funktionalen Nutzen für die Gesellschaft, also ihr Profil als Sozial-, Bildungs- und Kulturunternehmen in den Vordergrund, wohingegen die Rede von Gott weitgehend vermieden bzw. subjektiviert und damit auf Innerlichkeit reduziert wird.³

Im Jahr 2009 diagnostizierte Bedford-Strohm dagegen den umgekehrten Tatbestand.

»Heute ist die Gefahr der Kirche nicht mehr, dass sie sich zu viel um die Welt kümmert und ihre eigene Frömmigkeitsbasis vergisst. Heute ist ein neuerlicher Rückzug in die eigenen Gemeinschaften und ihre spirituellen Kulturen, der einhergeht mit einer Entpolitisierung die größere Gefahr. Wenn von ›Kernkompetenzen‹ im EKD-Reformprozess die Rede ist, ist in der Regel Gottesdienst und Seelsorge gemeint. Das Wort ›Gerechtigkeit‹ fehlt merkwürdigerweise.«⁴

Eine solche Tendenz auf eine »Anteilhabe am Gesamtleben«⁵ zu verzichten ist schon vor 40 Jahren als *Selbstghettoisierung* bezeichnet worden. Statt den christlichen Glauben öffentlich zu artikulieren, wird Kirche zu einem Schutzraum stilisiert, in dem christliche Werte (noch) gelebt werden können. Christen emigrieren quasi aus der alltäglichen Realität in das künstliche Milieu einer geschlossenen Gruppe. Vor allem fundamentalistischen Gruppen ist diese Tendenz eigen, jedoch beobachten Religionssoziologen seit Beginn der 90er Jahre eine solche Milieuverengung auch in den Kirchengemeinden vor Ort.⁶ Bonhoeffers Weg ist dagegen eine anderer: Er empfindet die Begegnung mit den »Anderen« (Bonhoeffer nennt sie Religionslose) als fruchtbar; durch ihre andere Perspektive bzw. Grundorientierung erschließt sich das Evangelium für Bonhoeffer noch einmal ganz anders.

Die Kirche bleibt in einer säkularisierten Gesellschaft vor die Aufgabe gestellt, im Gespräch mit anderen religiösen und nichtreligiösen Vertretern der Gesellschaft die bonhoeffersche Frage »Wer ist Christus für uns heute?« zu beantworten. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden ist sowohl ein Bezug auf die eigene biblisch-theologische Tradition nötig als auch die Auseinandersetzung mit wissenschaftlich-sachlichen Kenntnissen über gesellschaftliche Themen. Eine einseitige Ausrichtung führt wie oben beschrieben entweder zu einer fundamentalkritischen Selbstabschottung oder zu einem Verlust des eigenen Profils und damit letztlich einem Aufgehen von Kirche in der Welt. Diesen doppelten Bezug formuliert Bonhoeffer im Taufbrief vom Mai 1944 kurz und prägnant

³ Vgl. z.B. Huber 1998 sowie ders. 1999; außerdem: Körtner 2002.

⁴ Bedford-Strohm 2009c, S.2.

⁵ Hirsch 1978, S.21.

⁶ Vgl. Hochschild 2005, S.55; außerdem: Büttner 2017; Hempelmann 2014; Schweighofer 2013 u.a.

als: »[U]nser Christsein wird nur in zweierlei bestehen: im Beten und Tun des Gerechten unter den Menschen.«⁷

Trotz einer beachtlichen Zitatkarriere liegt zu diesem Kristallisationspunkt bonhoefferschen Denkens bisher noch keine genauere Untersuchung vor. Diese Forschungslücke will die folgende Arbeit schließen, indem sie die Kurzformel vom Beten, Tun des Gerechten und Warten auf Gottes Zeit zur Grundlage nimmt, um Bonhoeffers Vision eines zukunftsfähigen Christentums zu erschließen.

Um die Fragestellung genauer eingrenzen zu können, soll im Folgenden der bisherige Forschungsstand dargestellt werden.

⁷ DBW 8, S.434 – Im weiteren Verlauf des Taufbriefes ergänzt Bonhoeffer noch eine dritte Dimension: Das Warten auf Gottes Zeit

2 Bemerkungen zur Forschungslage

Die Sekundärliteratur zu Bonhoeffer ist inzwischen nahezu unüberschaubar. Im Folgenden wird deshalb nur ausgewählte Literatur berücksichtigt, die sich entweder direkt mit Bonhoeffers Diktum vom Beten und Tun des Gerechten beschäftigt oder zentrale Hinweise für einzelne Teilaspekte bietet.

2.1 Zusammenfassende Äußerungen zur Bonhoeffers Diktum

Zwar wird Bonhoeffers Formel vom Beten, Tun und Warten häufig in der Bonhoeffer-Literatur zitiert, sie ist jedoch eher selten Gegenstand einer eigenen Untersuchung. Der folgende Abschnitt gibt einen Einblick in bisherige Forschungsergebnisse. Dabei lassen sich zwei Ansatzpunkte unterscheiden: die theologische und die autobiographische (Er)Klärung.

Die beiden Ansätze sind nicht trennscharf, es handelt sich eher um unterschiedliche Schwerpunktsetzungen. Dennoch sind sie für den Zweck der Systematisierung im Zuge dieser Arbeit gut geeignet.

2.1.1 Biographische Ansätze

In seinem Aufsatz *Beten und Tun des Gerechten. Bonhoeffers umstrittenes Erbe (1975)*⁸ möchte Eberhard Bethge den letzten Abschnitt des Taufbriefes (beginnend mit: Du wirst heute zum Christen getauft) als autobiographisches Zeugnis lesen. Die Worte der Kirche seien damals kraftlos geworden, da sie billige Gnade predigten statt zu helfen. Bonhoeffer drängte deshalb immer wieder darauf, dass sich die Ökumene und die Bekennende Kirche solidarisch hinter die Opfer des Nationalsozialismus stellen und dies öffentlich bekennen sollten. Letztlich mit

⁸ Vgl. Bethge 1975a. Dieser Aufsatz ist im Wesentlichen identisch mit: Bethge 1975b sowie Bethge 1979.

wenig Erfolg. Den Eintritt in den Verschwörerkreis vom 20. Juli 1944 sieht Bethge als logische Konsequenz von Bonhoeffers Überzeugung, dass seitens der Kirche bzw. des Einzelnen ein gerechtes Tun geboten sei – selbst wenn dies zunächst ein Verstummen notwendig machte. Im Gefängnis war Bonhoeffer schließlich allein auf das Beten und die kleinen Möglichkeiten der Hilfe für andere zurückgeworfen. Letztere stellte er in den Vordergrund, obwohl er – bedingt durch seine Beziehungen – auch die Möglichkeit gehabt hätte Gottesdienste oder ähnliches anzubieten. Die Zeit des Wartens auf das Ende der Haft und das bevorstehende Attentat auf Hitler war, so Bethge, ausgefüllte Zeit, ausgefüllt mit Tun, das aus dem persönlichen Beten floss. Bonhoeffer hielt erst wieder in Schönberg, kurz vor seinem Tod, eine Art Gottesdienst – allerdings nur, weil auch der Russe Kokorin, ein Atheist, ihn darum gebeten hatte. Bethge schließt seine autobiographischen Überlegungen mit folgendem Satz: »I don't like to push that too far, but it is a little illustration of what could be referred to as »postponing words to a future time when they would be more appropriate.«⁹

Nach GEFREY B. KELLY (*Prayer and action for justice, 1999*) sind Beten und Tun des Gerechten die am stärksten hervortretenden Merkmale von Bonhoeffers Spiritualität. Die »intrinsic connection«¹⁰ zwischen beiden belegt Kelly dann v.a. an Bonhoeffers Leben. Ausgangspunkt für die Forderung nach einem expliziten Handeln sei die Unfähigkeit der Bekennenden Kirche im Dritten Reich, sich für die Opfer einzusetzen. Im Gegensatz dazu fordere Bonhoeffer »a discipline of modesty in claims and humility in action.«¹¹

Das Tun des Gerechten führt Kelly auf drei Grundlinien zurück: (1) Solidarität, also der Blick auf die Geschichte aus der Perspektive der Leidenden, (2) (konkrete) Taten der Gerechtigkeit und (3) das Mitleiden Jesu Christi bzw. seiner Nachfolge als befreienden Trost für die Opfer. Das Beten dient dabei als Kraftquelle für den Einzelnen und die Gemeinschaft.

2.1.2 Theologische Ansätze

a) *Gegen die Sprachlosigkeit der Kirche – Beten und Tun des Gerechten im Kontext einer Neubestimmung von Kirche*

Ein Großteil der Aufsätze deutet Bonhoeffers Diktum vom Beten und Tun des Gerechten als einen Ausweg aus der Sprachlosigkeit der Kirche in der heutigen Zeit.

⁹ Bethge 1979, S.19. – Bethge 1975a schließt mit Hinweisen wie sich Beten und Tun des Gerechten gegenseitig befruchten.

¹⁰ Kelly 1999, S.248.

¹¹ A.a.O., S.251.

So möchte HENNING SCHRÖER (*Besteht Christsein heute nur im Beten und im Tun des Gerechten?*, 1971) Bonhoeffers Diktum zugleich als Diagnose und Prognose des heutigen Christentums lesen. Die durch die Kirche selbst verschuldete Ohnmacht der Verkündigung mache eine Veränderung notwendig. Bonhoeffers Rede vom Beten und Tun des Gerechten sei zwar Reduktion, aber gleichzeitig Konzentration auf das Wesentliche. Diese Zurücknahme gelte jedoch nur für die Vorbereitung auf die Zeit einer neuen Sprache, sei also nicht endgültig. Deswegen erscheine es durchaus konsequent, wenn Bonhoeffer sein Diktum später um das Warten ergänze. Anhand mehrerer Belegstellen verdeutlicht Schröder anschließend den Zusammenhang von Beten und Tun. So schreibt er beispielsweise: »Gebet ohne Gerechtigkeit ist leer, Gerechtigkeit ohne Gebet ist blind.«¹² Abschließend schlägt er wieder den Bogen zum (Er-)Warten: Der Mensch wartet auf die endgültige Erfüllung von Gottes Verheißung – doch gerade in ihr eröffnet sich der Spielraum der Freiheit.

Auch ALBRECHT SCHÖNHERR (*Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen*, 1979) geht von der Doppelstruktur von Bonhoeffers Denken als Diagnose und Prognose aus. Aufgrund des Kämpfens der Kirche um ihre Selbsterhaltung verstehe sie ihre eigenen Worte nicht mehr, deshalb müsse sie nun durch eine Zeit der Kraftlosigkeit und Stille gehen, in der jedoch bereits Heilung eingeschlossen sei. Beten und Tun des Gerechten sei eine Vorbereitung auf eine neue Sprache, die Schönherr folgendermaßen charakterisiert:

»Also nicht eine Sprache, die von Gerechtigkeit und Wahrheit spricht, sondern die selber Gerechtigkeit und Wahrheit ist und bewirkt. [...] Es geht um die Qualität des Wortes, die mit der Haltung seines Sprechers untrennbar verbunden ist. Es geht nicht um die Frage, wie das Wort verständlich zu machen ist.«¹³

Wie bereits Schröder weist auch Schönherr auf die Funktion der gegenseitigen Klärung und Korrektur von Beten und Tun des Gerechten hin. Zudem verknüpft er es mit dem berühmten Satz aus der Nachfolge: »Nur der Glaubende ist gehorsam, und nur der Gehorsame glaubt.«¹⁴ Auf der Basis von Bonhoeffers Gefängnistheologie kommt Schönherr schließlich zu folgender Deutung des Diktums vom Beten und Tun des Gerechten: »Gerecht bedeutet nun: dem gerecht werden, daß Christus für andere da ist, indem man selbst ein solcher Mensch für andere wird. Im Gebet wird man immer wieder gewiß, daß man mit seinem Herrn auf dem Wege ist.«¹⁵

Beten und Tun des Gerechten erscheint damit auch als Basis einer nichtreligiösen Interpretation – im Beten und Tun geht es um eine Weitergabe der großen Glaubensinhalte jenseits eines rein sprachlich-intellektuellen Übersetzungsvorgangs.

¹² Schröder 1971, S.25.

¹³ Schönherr 1979, S.107f.

¹⁴ DBW 4, S.52.

¹⁵ Schönherr 1979, S.115.

RENATE WIND (*Gegenwärtige Spuren eines subversiven Bonhoeffers, 1996*) nimmt wie Schönherr nur die zweigliedrige Form »dieses scheinbar so einfachen Satzes« auf, dessen »Dynamik und Komplexität«¹⁶ sich erst im Zusammenhang mit dem Kontext entfalte. Bonhoeffer bestätige darin die auch heute noch zutreffende Sprachlosigkeit hinsichtlich theologischer Begriffe gegenüber der Welt. Vielmehr müssten »erst in einer veränderten Lebenspraxis neue Worte für das Evangelium gefunden werden«¹⁷. Wind parallelisiert Bonhoeffers Idee anschließend mit der Arbeiterpriesterbewegung und mit der Idee des ersten und zweiten Akts der Auslegung des Evangeliums des lateinamerikanischen Befreiungstheologen Gustavo Gutiérrez. Der erste Akt besteht bei Gutiérrez in Kontemplation und Handeln, der zweite Akt ist das Reden über Gott.¹⁸ Dies entspricht insofern Bonhoeffers Konzept, als auch er von einer Zeit der Sprachlosigkeit ausgeht, bevor die Kirche wieder mit neuer Sprache sprechen kann.¹⁹

Auch FRITS DE LANGE (*Waiting for the Word, 1996*) untersucht den Taufbrief in Bezug auf die mangelnde Redefähigkeit der Kirche. Eine solche sei nicht allein auf ungenügende Fähigkeiten in der Weitergabe christlicher Inhalte (semantic aspect) zurückzuführen, sondern vor allem im Verlust der Handlungsdimension (pragmatic dimension) des Glaubens verortet.²⁰ Deshalb fordere Bonhoeffer auch eine neue *praxis pietatis*, die im Beten und Tun des Gerechten bestehe. Sie müsse sich auf drei Ebenen auswirken: Auf der persönlichen als Authentizität des Einzelnen, also dem Versuch seinen Glauben auch öffentlich zu leben, auf der institutionellen im Sinne einer Glaubwürdigkeit der Institution Kirche und schließlich auf der Ebene einer wachen Zeitgenossenschaft des Einzelnen und der Kirche.²¹ Erst dann könne eine neue Sprache entstehen, in der wieder kraftvoll von Gottes Wort geredet werden kann. Bis dahin verlangt Bonhoeffer von den Christen ein qualifiziertes Schweigen bzw. eine *disciplina arcani*. Gott ist nicht mehr öffentlich verfügbar: »The only way we can meet God is by embracing unconditionally the world God created, and taking part in its ongoing struggle for justice and peace.«²² Christliches Leben ist also eine »paradoxical combination of passivity (waiting for God) and activity (praying and doing good). It means a stretching out of one's whole existence toward God and neighbour; her mysticism and ethics intertwine.«²³

¹⁶ Wind 1996, S.165.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Vgl. Brown 1990, S.77.

¹⁹ Vgl. DBW 8, S.437.

²⁰ Vgl. De Lange 1996, S.99.

²¹ Vgl. a.a.O., S.107.

²² A.a.O., S.110f.

²³ A.a.O., S.110.

b) *Glaube und Verantwortung – Beten und Tun des Gerechten als Impulse für gelebten Glauben*

Wie schon für Henning Schröer, so ist auch für Wolfgang Huber (Beten, das Gerechte Tun und auf Gottes Zeit warten, 2002) das bonhoeffersche Diktum das Ergebnis eines Elementarisierungsprozesses der Ekklesiologie Bonhoeffers. Im Gegensatz zu der häufig zitierten Formel einer Kirche für andere,²⁴ die an einem einseitig aktivistischen Ton leide, sei das Wort vom Beten und Tun des Gerechten ausgewogener. Besondere Aufmerksamkeit sei dabei der dritten Dimension zu widmen: »Indem das Tun des Gerechten eingefügt ist in das Beten und das Warten, in das Bitten und Hoffen, rücken Empfangen und Tätigsein, Passivität und Aktivität in ein anderes Verhältnis zueinander.«²⁵

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bedenkt Huber diese dritte Dimension jedoch selbst kaum – sie tritt lediglich oszillierend als Hinweis auf den durch Beten und Warten gespannten Bogen auf. Der Fokus Hubers liegt darauf, die Wichtigkeit der Ausgewogenheit und des Ineinandergreifens von darstellendem (Gottesdienst) und bewirkendem Handeln (Diakonie) für die Kirche der Gegenwart hervorzuheben. Das Tun des Gerechten befinde sich als ein Handeln mit einer gleichzeitig politischen und seelsorgerlichen Dimension genau auf dem Schnittpunkt zwischen beiden.

Entsprechungen erkennt Huber auch zum Gedanken des Priestertums aller Glaubenden. Dieses »hat nur ein reales Substrat, wenn wir den christlichen Glauben als verantworteten und deshalb auch in die Verantwortungsbereitschaft führenden Glauben verstehen«²⁶, wenn also das Beten zum Tun des Gerechten führt und durch die Gerechtigkeit die Zeit Gottes, auf die wir warten, bereits in diese Welt scheint.

Während Huber sein Augenmerk vor allem auf das Handeln der Kirche legt, fragt RAINER MAYER (*Glaube und Verantwortung bei Dietrich Bonhoeffer, 1997*) nach den Handlungsmöglichkeiten des Einzelnen. Er setzt Beten und Tun des Gerechten mit Glaube bzw. Verantwortung gleich. Das Diktum sei zwar keine Antwort, aber immerhin ein Wegweiser hinsichtlich der Frage, was wir verantwortlich tun sollen. Über die Stichworte »neues Mönchtum« und »prophetische Existenz« verbindet er das Votum zudem mit der benediktinischen Regel *ora et labora*²⁷.

Wie die anderen Autoren geht auch Mayer von der unbedingten Zusammengehörigkeit von Beten und Tun aus, betont jedoch zusätzlich die Wichtigkeit der Reihenfolge: »Das Gebet ist dem Tun des Gerechten sachlich vorgeordnet.

²⁴ Vgl. DBW 8, S.560.

²⁵ Huber 2002, S.144.

²⁶ Alle: a.a.O., S.155f.

²⁷ Eine Zusammenstellung von Gebet und Arbeit findet sich auch bei Bonhoeffer selbst, so z.B. in GL. – Vgl. dazu auch Huber 2017.

Gerecht wird das Tun eines Menschen nicht durch der Tat immanente Qualitäten, sondern durch seine Bezogenheit auf das Gebet des Glaubens.«²⁸

Auf das dritte Glied, das Warten, geht Mayer nicht eigenständig ein, schreibt jedoch im letzten Abschnitt, Beten und Tun des Gerechten ist »als ein aktives Warten zu verstehen und zu verwirklichen. Nur in diesem Horizont gibt es christliche Verantwortung, die nichts anderes sein will ›als eine Antwort auf Gottes Frage und Ruf.«²⁹

Im Gegensatz zu Mayer wählt WERNER KALLEN (*In der Gewissheit seiner Gegenwart*, 1997) ausdrücklich die dreiteilige Version des Diktums: »sonst geht der grundsätzliche Advents- und Verheißungsaspekt in bezug auf den Umwandlungsprozeß der Kirche verloren«; denn »Beten und Tun des Gerechten streckt sich aus in die Zukunft und erwartet noch etwas von Gott her – sein Handeln für diese Welt.«³⁰ Sowohl kontemplative Sammlung als auch diakonisches Handeln sind in der Menschwerdung Gottes grundgelegt und erhalten von ihr her ihren inneren Zusammenhang.

»Es geht bei Bonhoeffer um aufrechte Demut – ›widerständig‘ und ›ergeben‘ zugleich. Sie bleibt bestimmt von umfassender Liebe. Sie ist ›das Größte‘ (vgl. 1 Kor 13,13) – in der untrennbaren Einheit von Gottesliebe und Nächstenliebe. Ihre jeweilige Form ist bestimmt durch den ›gegebenen‘ Ort, das Erfordernis des Augenblicks. Hier wird mitentschieden, ob sie ›betet‘, ›handelt‘, ›wartet‘ oder eine andere, angemessene Ausdrucksweise findet.«³¹

Während Kallen das Diktum vor allem als Ausdeutung des Liebes-Begriffes betrachtet, sieht MICHAEL PLATHOW (*An Jesus gebunden in der Nachfolge*, 2005) darin die Möglichkeit dem »Container-Begriff Spiritualität«³² klarere Konturen zu verleihen und ihn damit gegen Verengungen schützen zu können.

Beten ist »personale Ant-Wort auf die An-Rede des Wortes Gottes«³³ – eine solche Anrede findet in der Schriftmeditation statt. Gleichzeitig finden sich in der Bibel mit den Psalmen und v.a. dem Vaterunser auch Gebetsmodelle. »Es handelt sich um die konkrete Tat liebender Gerechtigkeit, die – Recht und Billigkeit verbindend – aus der Quelle der fremden Gerechtigkeit Gottes als Nächstenliebe gerade an den Schwachen, Entrechteten, Fremden, Behinderten und Kranken getan wird.«³⁴

²⁸ Mayer 1997, S.24 – Vgl. hierzu auch die Diskussion über den Vorrang von Glaube oder Gehorsam in der Nachfolge.

²⁹ Mayer 1997, S.34.

³⁰ Kallen 1997, S.171f.

³¹ A.a.O., S.177.

³² Plathow 2005, S.25.

³³ A.a.O., S.27.

³⁴ A.a.O., S.31.

26 2 Bemerkungen zur Forschungslage

Plathow ist der Einzige, der dem *Warten* den gleichen Stellenwert einräumt wie den anderen beiden Dimensionen. Sein spezielles Verdienst besteht darin, dass er die von Bethge ausformulierte dynamische Balance von *Beten* und *Tun* des Gerechten in Beziehung zum *Warten* setzt:

»*Warten* auf die Zeit Gottes« bewahrt das »*Tun* des Gerechten« vor Selbstverschließung ins »Vorletzte« und das »*Beten*« vor selbstsüchtigem Wunschdenken.

Tun des Gerechten und *Beten* bewahren das *Warten* auf die Zeit Gottes vor religiöser Weltflucht. *Tun* des Gerechten - in seiner Bruchstückhaftigkeit und in Schuldbelastung - bleibt dem rechtfertigenden Urteil Gottes und seiner Vollendung im »Letzten« anvertraut. *Beten* - als Schuldbekennnis, Bitte, Fürbitte und Dank - wird schon getragen von der hoffnungsvollen Gewissheit der Erhörung seiner Erfüllung im »Letzten« des Reiches Gottes.³⁵

In seinem Vortrag auf der Jahrestagung der Bonhoeffer-Gesellschaft kommt WOLFGANG HUBER (*Gehorsam glauben - betend Gerechtes tun*, 2017) in seinem Schlusskapitel erneut auf das Diktum vom *Beten* und *Tun* zu sprechen. Bonhoeffer knüpft nach Huber bewusst an die benediktinische Formel *ora et labora* an, da in ihr »etwas aufbewahrt wird, was in der Beschäftigung der Kirche mit ihrer Selbstverteidigung oder Selbstentfaltung unterzugehen droht.«³⁶ Gleichzeitig spitzt er diese Formel auf zweifache Weise zu: Einerseits durch die Konkretisierung des *labora* durch die Formulierung *Tun des Gerechten*, andererseits durch die Hinzufügung des Wörtchens *nur*. In seiner Zweigliedrigkeit hält Huber das Diktum für eine Übertreibung, die Bonhoeffer aber kurze Zeit später durch Hinzufügung des *Wartens* selbst wieder aufhebt: Aus der Hoffnung auf Gottes Zukunft schöpfen *Beten* und *Tun* ihre Kraft: »Um dieser Zukunft willen braucht der Glaubende sich des fragmentarischen all seines *Betens* und *Tuns* nicht zu schämen.«³⁷

c) Weitere Aspekte

Neben den häufig genannten Feldern einer Neubestimmung von Kirche bzw. ihrer Handlungsfelder finden sich noch weitere Deutungen des Diktums, die sich stärker auf Einzelaspekte beziehen.

EBERHARD BETHGE (*Gottesdienst in einem säkularen Zeitalter*, 1969) sieht in Bonhoeffers Diktum eine Weiterführung der alten, personalen Begegnungsfrage. Dabei laufen Bonhoeffers Überlegungen in zwei Richtungen: Nach innen antwortete er mit der Arkandisziplin, mit der »im gottesdienstlichen gespeiste[n] Identität des Christen«, nach außen mit der nichtreligiösen Interpretation als

³⁵ A.a.O., S.34.

³⁶ Huber 2017, S.45.

³⁷ A.a.O., S.46.

»Leben und Denken in der Identifikation mit der Welt«³⁸. Unter Aufnahme des Apostolikums ergänzt er:

»*Credo sanctam ecclesiam catholicam. Sanctam*: Identität, Arkandisziplin, gottesdienstliche Übung [also auch Gebet, d.V.] – das bekennt die eschatologische Weltentnommenheit, die unbegreiflich begabende und der Welt zugleich entgegenstehende Präsenz göttlicher Zukunft. *Catholicam*: Identifikation, nichtreligiöse Interpretation, Tun des Gerechten – das bekennt die universale Relevanz, die Solidarität mit aller Welt bis zum Risiko des Inkognito.«³⁹

Die Formel vom Beten und Tun des Gerechten ist also Bonhoeffers Versuch einer Antwort auf die alte Frage des Christentums wie Gottes- und Weltbezug der Christenheit jenseits der Extreme von Selbstsakralisierung und Selbstbanalisierung gelebt werden kann, wie Einheit und Spannung zusammengedacht werden können.

HANS DIRK VAN HOOGSTRAATEN (*The Enemy and Righteous Action, 1997*) verortet Bonhoeffers Rede vom Beten und Tun des Gerechten innerhalb von Bonhoeffers Versuch einer Neubewertung des Alten Testaments für das christliche Denken. Gottes *Pro-Me*-Sein ist nun nicht mehr auf die Rechtfertigung des Einzelnen beschränkt, sondern zeigt sich auch im Hier und Jetzt der menschlichen Geschichte.⁴⁰ Der Feind Gottes darf also nicht nur spiritualisiert werden (z.B. als Sünde), sondern ist in der jeweiligen historischen Situation stets neu zu identifizieren.⁴¹ Gott steht auf der Seite der »social and individual victims of the power systems«⁴². Das Tun des Gerechten muss daher auch eine politische Form annehmen. Für Bonhoeffer bestand diese darin, am Widerstand gegen Hitler teilzunehmen, für uns heute besteht sie z.B. im Kampf gegen einen überbordenden Absolutheitsanspruch des Kapitalismus. Dabei muss das Tun des Gerechten immer vom Gebet begleitet bleiben.

GERNOT GERLACH (*Bonhoeffers triadische Bündelung für den Weg der Kirche, 2011*) hält die dreigliedrige Form von Bonhoeffers Diktum für zentral, denn das »im lutherischen ›Zugleich‹ (*simul*) miteinander Verbundene« – also Beten und Tun des Gerechten – »wird durch das dritte Glied der triadischen Formel [Warten auf Gottes Zeit] überboten.«⁴³ Er sieht darin eine Neuinterpretation der

³⁸ Bethge 1969, S.130.

³⁹ A.a.O., S.132f.

⁴⁰ Hoogstraten 1997, S.185.

⁴¹ A.a.O., S.183.

⁴² A.a.O., S.189.

⁴³ Gerlach 2011, S.348.

cooperatio dei, eine »theologische Wiederentdeckung der ›Erwartung‹ als Akt der Solidarität mit denen, die den Messias erwarten.«⁴⁴

2.2 Untersuchungen zu Einzelaspekten

Um zu einer fundierten Deutung des Diktums zu kommen, scheint es angebracht, neben einer Gesamtdeutung, auch die einzelnen Teile der Kurzformel in ihrer eigenen Entwicklung durch das bonhoeffersche Werk zu betrachten, bevor sie miteinander in Verbindung gesetzt werden. Das Stichwort »Beten/Gebet« führt uns wie selbstverständlich zu Bonhoeffers Spiritualität im Allgemeinen und seinem Gebetsverständnis im Besonderen. Der Ausdruck Tun des Gerechten wirft die Frage auf, wie Bonhoeffer den Begriff der Gerechtigkeit überhaupt definiert. Ein wichtiger Aspekt bei der Bestimmung ist der Bezug auf die Gerechtigkeit Gottes und der damit in Verbindung stehenden Rechtfertigung des Menschen. Sucht man in den bonhoefferschen Texten nach dem Stichworten Warten bzw. Gottes Zeit, so wird schnell deutlich, dass für seine Auffassung zwei Konzepte essentiell sind. Zum einen sein grundsätzliches Verständnis von Eschatologie, zum anderen die sich daraus entwickelnde Vorstellung von Gottes Führung. Zunächst also einige Hinweise zu Forschungsarbeiten über Bonhoeffers Spiritualität im Allgemeinen und seinem Gebetsverständnis im Speziellen.

2.2.1 Spiritualität und Gebet

Die spirituelle Seite der Bonhoefferschen Theologie wurde lange Zeit wenig beachtet. Zwar nahm Bethge schon früh Bonhoeffers eigenes Zeugnis über seine Wende vom Theologen zum Christen und schließlich zum Zeitgenossen auf – Interesse weckte aber v.a. der Zeitgenosse Bonhoeffer und seine Vision eines religionslosen Christentums. Der Finkenwalder Bonhoeffer erschien dagegen als fremdartig. Diese Tendenz wurde noch durch die negative Bewertung der Finkenwalder Zeit in den ersten beiden großen Monographien von Hanfried Müller und Ernst Feil bestärkt. Bonhoeffer hat den Begriff der Spiritualität selbst nicht gebraucht.⁴⁵ Dennoch wird sein geistiges Leben mitunter auch unter diesem Begriff gefasst.

a) *Spiritualität allgemein*

HERBERT PELIKAN (*Die Frömmigkeit Dietrich Bonhoeffers, 1981*) hat die erste Studie zu Bonhoeffers Spiritualitätsbegriff vorgelegt. Da er den Begriff selbst jedoch nicht systematisch klärt, geht das Buch nicht über ein bloßes Sammelsurium verschiedener Bonhoefferscher Aussagen hinaus.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Vgl. Bammel 2005, S.32.